Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen. Matthäi 24, 14.

VII. Band. **Oktober 1875.** **Nr. 10.**

Schlüssel zur Gottesgelehrtheit.

(Fortsetzung.)

Elftes Kapitel.

Philosophie der Wunder.

Es ist ein volksthümlicher Irrthum der Neuzeit, daß Wunder Ereignisse sind, welche sich den Naturgesetzen zuwider begeben — Wirkungen ohne eine Ursache. Wäre dies der Fall, so hätte es nie ein Wunder gegeben, noch könnte sich ein solches je ereignen. Die Gesetze der Natur sind Gesetze der Wahrheit. Die Wahrheit ist unveränderlich und in ihrer eigenen Sphäre unabhängig. Ein Naturgesetz ist noch niemals gebrochen worden. Es ist eine absolute Unmöglichkeit, daß ein solches Gesetz je gebrochen werden könnte.

Dasjenige, was beim ersten Anblick den bekannten Naturgesetzen zuwider zu sein scheint, wird man immer, nach genauer Forschung, im vollen Einklange mit jenen Gesetzen finden.

Zum Beispiel, wäre ein Matrose des letzten Jahrhunderts vor dem Winde gelaufen und einem Schiffe begegnet, welches mit bedeutender Geschwindigkeit dem Winde und der Meeresströmung gerade entgegenlief, so würde dieser Anblick, nach seinem Begriffe, ein Wunder im höchsten Grade der Bedeutung gewesen sein, oder ein Ereigniß, welches den Naturgesetzen, soweit er sie verstand, gänzlich zuwider war. Oder hätte sich ein mit hunderten von Passagieren und vielen Tonnen Fracht beladener Eisenbahnzug mit einer Geschwindigkeit von sechzig englischen Meilen per Stunde über die Erdoberfläche bewegt, so würden unsere Vorväter ein Wunder darin erblickt haben, eine Begebenheit, welche ihrer Anschauung gemäß alle ihnen bekannten Naturgesetze auf die Seite setzte.

Hätte eine frühere Generation gesehen, wie man Neuigkeiten von London nach Paris in einem Augenblicke überträgt, während sie nichts von der Erfindung des elektrischen Telegraphen wußte, so würde sie in aller Aufrichtigkeit und mit größter Bestimmtheit bezeugt haben, daß ein Wunder, im offenbaren Gegensatze zu den wohlbekannten Naturgesetzen, gewirkt worden sei.

Doch einmal bekannt mit den Wissenschaften dieses Zeitalters, hören diese Dinge auf Wunder zu sein und wir finden, daß die Gesetze der Natur und der Ursache und Wirkung sich noch immer in ihrer ganzen ursprünglichen Existenz und Wirksamkeit ungestört fortbewegen.

Dieselbe Anschauung ist mit gleichem Gewichte auf alle geistigen Phänomene des Weltalls anwendbar. —

Die Ausdrücke Wunder und Geheimniß müssen außer Gebrauch kommen und endlich von dem Wörterbuche intelligenter Menschen verschwinden, in dem Grade, in welchem sie in den höheren Sphären geistiger Consistenz fortschreiten. Selbst jetzt sollten sie nur in einem relativen und beschränkten Sinne gebraucht werden, wenn man sie auf jene Dinge bezieht, welche noch nicht innerhalb des Bereiches unserer Auffassung stehen.

Hier wollen wir auf zwei Principien oder Gesetze des Daseins, welche in einem früheren Kapitel dieses Werkes erläutert wurden und alle die wunderbaren Mächte des Weltalls, sowie alle jene von Gott und seinen Dienern ausgeübten mächtigen Werke erklären, aufmerksam machen.

Erstens: Alle Elemente des materiellen Weltalls sind ewig.

Zweitens: Es gibt eine göttliche Substanz, Flüssigkeit oder Essenz, Geist genannt, welche unter diesen ewigen Elementen weit verbreitet ist.

Diese geistige Substanz ist das feinste, mächtigste und geläutertste Element im Weltalle. Es ist mit aller Weisheit, Kenntniß, Intelligenz und Kraft begabt. Kurzum, es ist das Licht, Princip, Leben und die Macht aller Dinge, durch welches sie sich bewegen und aller intelligenten Wesen, durch welches sie denken.

Dieses göttliche Element oder göttlicher Geist ist die unmittelbar thätige oder beherrschende Kraft in allen heiligen, wunderthätigen Mächten.

Engel und alle heiligen Männer führen alle ihre Wunder dadurch aus, daß sie, (einen electro-magnetischen Ausdruck gebrauchend), in „Verbindung" mit dieser göttlichen Substanz stehen. Zwei Wesen oder zwei Millionen Wesen oder irgend eine Anzahl, welche auf diese Weise „in Verbindung" stehen, besitzen Alle denselben Geist.

Der Wunsch des Einen ist der Wunsch des Andern, der Wille des Einen ist der Wille des Andern, das Wort des Einen ist das Wort des Andern. Und der heilige Strom oder der Geist, welcher in Verbindung mit ihnen allen steht, geht aus, die Elemente zu beherrschen und allen ihren Befehlen, welche gesetzlich ergangen und im Einklang mit dem Wunsche und der Weisheit des großen Eloheim sind, zu gehorchen.

Gott der Vater ist das Haupt. Die Gebote Jesu müssen in dem Namen des Vaters sein.

Die Befehle von Engeln, oder heiligen Männern müssen, damit sie gesetzlich und voll Kraft und Macht sein können, im Namen Jesu Christi oder der Drei, welche das Oberhaupt bilden, gegeben werden; auch müssen sie im Einklange mit ihrem vereinigten Wunsch und Willen sein. Der heilige Geist geht dann aus und führt ihre Befehle aus. Da diese Vermittlung unsichtbar und die Wirkung sichtbar ist, so erscheint die Handlung denen, welche mit geistiger Vermittlung unbekannt sind, wie ein Wunder oder wie eine Wirkung ohne eine Ursache. —

Als Jesus Christus mit einer sterblichen Hülle bekleidet war, so hatte er die Fülle jener göttlichen Substanz nicht auf einmal, sondern wuchs und wurde mehr und mehr mit derselben begabt, bis, nachdem er von den Todten erstand, er eine Fülle empfing und deshalb alle Macht im Himmel und auf Erden erhielt.

Seine Apostel empfingen einen Theil dieses Geistes, doch keine Fülle, während ihrer Sterblichkeit; deshalb konnten sie nur einige Dinge wissen und thun, doch nicht alle.

Durch die Lehren der Apostel wurden auch die Mitglieder der Kirche dieses Geistes theilhaftig, durch welchen ihnen wunderbare Gaben gegeben wurden, Einem eine Gabe, einem anderen eine andere Gabe; Einigen in Zungen zu reden, Einigen Zungen auszulegen oder von einer Sprache in eine andere zu übersetzen;

Einigen zu weissagen, Gesichte zu sehen oder mit Engeln zu reden; Anderen Teufel zu unterwerfen oder auszutreiben oder die Kranken zu heilen, und Anderen wiederum die Kirche oder die Welt, durch Worte der Weisheit oder Erkenntniß zu belehren oder zu erbauen.

Alle diese Gaben und Wunder waren die Wirkung eines und desselben Geistes, welcher den Mitgliedern der Kirche gegeben wurde, während die Welt nicht ein genügendes Maß des Geistes empfing, um jene Gaben besitzen zu können. Der Grund dafür war, daß sie nicht Buße thaten, in Jesum glaubten, in seinem Namen getauft wurden und die Gabe des heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände des Priesterthums empfingen, da doch diese Pflichten und Verordnungen die gesetzlichen Mittel sind, durch welche der heilige Geist mitgetheilt wurde. Die Ursache, warum diese Gaben des Geistes nicht in allen Zeitaltern der sogenannten „Christlichen Kirche" genossen wurden, war, daß dieselbe nicht die wahre Kirche ist; auch findet man in der Kirche, oder den Kirchen, durch welche diese Gaben verleugnet werden, kein wahres Lehr- oder Apostelamt. Jeder Lehrer oder jedes Mitglied solcher Institutionen bedarf der Buße und Taufe in dem Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, und der Gabe des heiligen Geistes, durch das Auflegen der Hände Jener, welche Autorität haben, um in das Reich Gottes eingehen zu können.

Diese, durch ein gesetzliches und göttlich berufenes Priesterthum vollzogenen Verordnungen sind der einzige rechtmäßige Weg auf welchem der Mensch diese göttliche Macht empfangen und ausüben kann; oder, in anderen Worten, sind sie die von Gott verordneten Mittel, durch welche ein Wesen einen Theil jener göttlichen Substanz auf ein anderes Wesen übertragen und ihm mittheilen kann, um dasselbe in Verbindung mit dem Vater, Sohn und heiligen Geist, mit Engeln, mit den Geistern der Gerechten in der Geisterwelt und den Mitgliedern der wahren Kirche auf der Erde, zu bringen.

Einen Menschen durch Berührung oder das Auflegen der Hände im Namen Jesu Christi zu heilen, oder den heiligen Geist durch das Auflegen der Hände mitzutheilen, ist gerade so sehr im Einklange mit den Naturgesetzen, als für Wasser seine Fläche zu suchen, für einen Apfel, vom Stamme zu fallen, wenn vom Baume, wo er wuchs, losgemacht, für Quecksilber, seine eigenen Affinitäten anzuziehen, oder für einen Magneten seinen eigenen Gesetzen zu gehorchen.

Gerade wie der elektrische Strom seinen eigenen Gesetzen auf dem Drahte gehorcht, so auch überträgt sich der geistige oder heilige Strom, im Einklange mit gewissen rechtmäßigen Gesetzen, von einem Körper zum andern.

Der gewöhnliche Uebertragungsweg für alle geistigen Ströme (ob heilig oder unrein), in ihren Wirkungen auf das menschliche System oder in ihrem Uebergange von einem Körper zum andern, sind die Nerven.

Ein Mann, welcher von Jesus Christus beauftragt und mit dieser geistigen Substanz erfüllt ist, kann von derselben einem Andern mittheilen, vorausgesetzt, daß der Empfänger im Herzen vorbereitet ist und Glauben hat. Oder wenn, wie es bei der Heilung, dem Austreiben böser Geister u. s. w., manchmal vorkommt, der Empfänger keine Gewalt über seinen eigenen Geist hat, oder im Falle kleiner Kinder, ohnmächtiger, geistesverwirrter oder todter Personen, dann ist der Glaube des Ausführers dieser Handlung allein oder in Verbindung mit anderen Freunden und Bevollmächtigten genügend, um das Werk zu thun.

Hingegen ist das Berühren oder Auflegen der Hände nicht das einzige Mittel, um die Gabe der Heilung mitzutheilen. Der Ausspruch eines Wortes, das Geben eines Gebotes oder selbst ein Taschentuch, eine Schürze oder anderes Gewand,

getragen oder berührt von einer mit diesem Geiste erfüllten Person, haben, gemäß der heiligen Schrift und auch der Erfahrung der gegenwärtigen Zeit, wenn Anderen übertragen, welche starken Glauben hatten, sich genügend bewiesen um jenen geistigen Strom mitzutheilen. So wohl war der Prophet Elisa mit diesem Principe bekannt, daß er seinen Diener sandte seinen Stab auf ein todtes Kind zu legen um dasselbe vom Tode zu erwecken; doch in diesem Falle verfehlte es seinen Zweck. Der Prophet konnte nur dadurch das Kind wiederbeleben, daß er Gesicht gegen Gesicht, Auge gegen Auge, Mund gegen Mund, Hand gegen Hand u. s. w. legte, um die größtmögliche Wirkung zur Ertheilung des Lebensgeistes zu erlangen.

Es ist gerade so natürlich für den heiligen und göttlichen Strom oder das „geistige Element" alle anderen Elemente nach seinem Willen und dem Willen anderer, welche in Verbindung und vollkommenem Einklange damit stehen, zu beherrschen, als es ist für das Größere über das Geringere oder das Starke über das Schwache zu regieren. Es ist nach demselben Principe, daß eine höhere Intelligenz eine geringere zu begreifen, zu umschreiben und zu belehren im Stande ist.

Deshalb, als die Welten gebildet wurden, sprach Gott und dieser göttliche Strom ging hervor und führte sein Gebot aus, durch das Beherrschen der Elemente nach dem Willen, Muster und der Absicht dessen, der sprach. Die Weisheit erwog alle erschaffenen Dinge und prüfte ihre Eigenschaften, Attribute und Anwendungen in der Wage reifen Verstandes. Jeder geringe Theil und jedes kleine Glied der verschiedenen Stufen des Lebens und Daseins und jede Anwendung zu ihren natürlichen Zwecken war klar begriffen und im Geiste gebildet und gereift, ehe das Gebot hervorging. Und das Ganze wurde genau in Uebereinstimmung mit dem Muster, welches durch den göttlichen Geist gereift worden war, ausgeführt.

Durch diesen göttlichen Geist wurden alle Dinge entworfen und gebildet. Durch diese göttliche Substanz leben alle Dinge, bewegen sie sich und haben sie ein Dasein. Durch diese Vermittlung beherrschte Mose die See, Josua die Bewegungen der Erde, Daniel die Rachen der Löwen und seine Brüder die Flammen. Durch dieselbe wurden die Himmel geöffnet und geschlossen, Regen oder Trockenheit herrschte vor, Armeen wurden überwältigt, die Kranken geheilt oder die Todten aufgerichtet, und alles Dies im Einklange mit den Naturgesetzen, da es vollkommen natürlich ist, für untergeordnete Elemente dem obersten, Alles beherrschenden und durchdringenden Elemente, welches in sich selbst eine angeborene, unveräußerliche und beherrschende Macht enthält, zu gehorchen.

Die Welt der Neuzeit, welche sich „christlich" nennt, macht den Anspruch, das System des „Christenthums" auf immerwährende Fortdauer errichtet zu haben, während sie zu gleicher Zeit erklärt, die wunderbaren Gaben des Geistes haben aufgehört.

Mit eben so großer Richtigkeit könnte man behaupten, daß der Magnetismus eine beständige Fortdauer habe, jedoch seine magnetische Eigenschaften verloren gegangen seien; daß das Wasser mit allen seinen Vorzüglichkeiten einer ewigen Existenz sich erfreue, doch seine Kraft Durst zu löschen, oder seine eigene Ebene zu suchen, verloren habe; oder daß Feuer noch Feuer sei, doch seine Hitze verloren habe.

Wie, fragen wir, kann das Christenthum auf immerwährende Fortdauer errichtet worden sein, während seine Tugenden, seine rechtmäßigen Kräfte, seine besonderen Kennzeichen, sein wirkliches Leben und Wesen unter den Menschen aufgehört haben? Oder, wenn es existirt, welchen möglichen Nutzen kann es haben? Kann man einen Kompaß gebrauchen, wenn seine Nadel ihre magnetische Anziehungskraft verloren hat? Ist Wasser von Nutzen, wenn es nicht länger seine Fläche sucht und auch nicht den Durst löscht? Was nützt Feuer, welches seine Hitze verloren

hat? Kann man eine Sonnenuhr an einem finstern und wolkigen Tag gebrauchen, oder eine Uhr ohne Triebfeder?

Oder sind die bloßen Formen und Ceremonien irgend eines Systems von Nutzen, wenn die göttlichen oder gesetzmäßigen Kräfte, für welche solche Formen eingesetzt wurden, hinweg genommen sind?

O Mensch, lasse Dich nicht länger durch Nachahmungen heiliger Dinge, oder durch große und heilige Namen, welche auf entartete Systeme angewandt werden, täuschen. Als die Wunder und Gaben des göttlichen Geistes unter den Menschen aufhörten, hörte das Christenthum, das christliche Predigeramt und die Kirche Christi auf.

Die Kirche, welche jetzige Inspiration, Offenbarung, Weissagung, Engel, Gesichte, Gabe der Heilung 2c. auf die Seite setzt, ist nicht von Gott verordnet; ihr Geist ist widerchristlich. Kurzum, es ist jener Geist des Pfaffenthums, durch welches die Welt während vieler Menschenalter wie mit einer eisernen Ruthe regiert worden ist.

Je früher die jetzige Generation alle Ehrfurcht und Achtung vor dem jetzigen Christenthume, mit allen seinen machtlosen Formen und feierlichen Nachahmungen verliert, desto eher wird sie vorbereitet sein, das Reich Gottes zu empfangen. Je eher die Schatzkammern von Nationen und die Börsen von Individuen, von der Unterhaltung des Pfaffenthums und Aberglaubens befreit werden, desto früher werden sie im Stande und willens sein, ihre Mittel und ihren Einfluß anzuwenden für die Veröffentlichung der frohen Botschaft der Fülle des Evangeliums, die Sammlung des Hauses Israels und das Aufbauen der Städte und Tempel Zions und Jerusalems.

Zwölftes Kapitel.

Engel und Geister.

Sind sie nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit? Ebräer I, 14.

Engel gehören zu der Race der Menschen. Sie sind in der That Menschen, welche ihren Anfangszustand durchschritten haben und in höhere Sphären eines fortschreitenden Daseins eingetreten sind. Sie starben und erstanden wieder zum Leben und sind deshalb im Besitze eines göttlichen, unsterblichen und ewigen Körpers aus Fleisch und Beinen. Sie essen, trinken, singen und halten Gespräche wie andere Menschen. Einige von ihnen halten die Schlüssel des Apostelamtes und Priesterthums, durch welches sie lehren, unterrichten, segnen, Wunder und viele mächtige Werke thun. Theilweise verwandelte oder verklärte Männer wie Enoch, Elias, Johannes der Apostel und drei der Apostel der westlichen Halbkugel sind auch wie die Engel.

Engel sind Diener, sowol den Menschen auf der Erde als auch der Geisterwelt. Sie bewegen sich mit mehr Leichtigkeit und in kürzerer Zeit von einer Welt zur andern, als wir es von einer Stadt zur andern thun. Sie haben nicht ein einziges Attribut, welches der Mensch nicht auch besitzt. Doch sind ihre Attribute in einem reiferen und mehr entwickelten Zustande wie diejenigen der Menschen in ihrem gegenwärtigen Daseinskreise.

Wenn der Mensch auf der Erde die Schlüssel des Priesterthums besitzt, so hat er ein Recht auf die Dienstbarkeit von Engeln, deren Pflicht gegen die Menschen es ist, die Schlüssel des Apostelamtes, wenn sie verloren gegangen sind, wiederherzustellen, Männer zum Apostelamte zu weihen, wenn keine apostolische Amtsfolge existirt hat; die Schlüssel einer neuen Dispensation zu übertragen, die Geheimnisse der Geschichte und von gegenwärtigen wie vergangenen Thatsachen zu offenbaren und

die Ereignisse der Zukunft zu entfalten. Manchmal haben sie auch den Auftrag die Gerichte Gottes über Menschen, Städte oder Nationen zu vollstrecken. Sie können in ihrer Glorie gegenwärtig sein, oder in der Form und Erscheinung anderer Menschen kommen. Sie können auch gegenwärtig sein, ohne anderen Menschen sichtbar zu werden.

Wenn sie wie andere Menschen kommen, so werden sie vielleicht essen und trinken, ihre Füße waschen und mit ihren Freunden Obdach nehmen. Daher steht es geschrieben Ebräer XIII, 2: „Gastfrei zu sein vergesset nicht; denn durch dasselbe haben Etliche, ohne ihr Wissen, Engel beherberget."

Ihre Pflicht ist es, die Mitglieder der Kirche der Heiligen zu trösten und zu unterrichten, sie, in dem Namen Jesu Christi, durch das Auflegen der Hände zu heilen oder ihnen zu sagen, welche Mittel sie gebrauchen müssen, um gesund zu werden; ihnen gute Dinge zu lehren, ihnen einen schönen Gesang zu singen, sie vor annähernder Gefahr zu warnen, oder sie aus dem Gefängnisse oder von dem Tode zu befreien.

Dieser Segnungen haben sich das Volk oder die Kirche der Heiligen erfreut, jedesmal wenn eine solche Kirche auf unserm Planeten existirt hat. Dieselben sind einer Dispensation nicht mehr eigenthümlich als einer andern.

Engel waren thätig in der patriarchalischen und mosaischen Dispensation und in der des Evangeliums. Sie befreiten Lot und zerstörten Sodom. Sie hatten mit Mose und den Propheten zu thun. Sie sagten dem Zacharias die Geburt Johannis voraus. Sie verkündigten Maria ihr Empfängniß und die Geburt Jesu Christi. Sie theilten ihre Umstände dem Joseph, ihrem Ehemanne mit. Sie verkündigten den Hirten Judäas die Geburt Jesu und sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Sie begleiteten die Fußtritte Jesu auf seinem ganzen Wandeln auf der Erde. In der That, ein Engel war das Werkzeug das finstere Gefängniß des Grabes zu öffnen und den schlafenden Körper des Messias hervorzurufen und der erste zu verkündigen: „Er ist nicht hier, er ist auferstanden." Zwei Engel in weißen Gewändern waren die ersten seine Zukunft zu verkündigen, während er in der Gegenwart seiner Jünger gen Himmel fuhr. Des Berufes entledigt, ihrem Meister auf der Erde persönlich Dienste zu leisten, richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf die Apostel, bahnten den Weg für ihr Predigeramt unter Juden und Heiden, befreiten sie aus Gefängnissen und Gefahren und offenbarten die Geheimnisse, welche Gott den Heiligen jenes Zeitalters zu verkündigen wünschte. Und als alle anderen Apostel entschlafen waren und der Apostel Johannes verbannt war, in den Kohlengruben der einsamen Insel Patmos zu arbeiten, blieben sie ihrer Pflicht noch immer getreu. Sie folgten ihm dorthin und eröffneten seinem Blicke die Ereignisse aller Zeitalter und Generationen.

Die Finsterniß des Mittelalters, die Verdorbenheit des Widerchrist, unter dem Namen des Christenthums; die Ströme Blutes und Thränenbäche, welche während der achtzehn Jahrhunderte des Irrthums fließen würden; der mächtige Engel, welcher das Evangelium der Erde wiederbringen sollte, für jede Nation, jedes Volk, Geschlecht und jede Zunge; die Gerichte Gottes in dem Umsturze des Irrthums; die Wiederbringung oder Wiederherstellung der Kirche der Heiligen; ihr endlicher Triumph und endliche Herrschaft über die Erde; das Ende des Todes, des Kummers, der Thränen und des Weinens; alle diese Ereignisse wurden dem letzten der zwölf Apostel von dem Engel vorausgesagt.

Wiederum haben Engel im jetzigen Zeitalter das Evangelium wiederhergestellt. Wiederum haben sie die Schlüssel des Apostelamtes überliefert, wieder haben sie

Ereignisse der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eröffnet. Wiederum haben sie die Fußtritte von Aposteln, Propheten und heiligen Märtyrern von der Wiege bis zum Grabe bewacht. Wieder haben sie in dem Predigtamte unterstützt und sind behiflich gewesen die Heiligen des Allerhöchsten aus Gefängnissen, Verfolgungen und von dem Tode zu befreien. Wiederum werden sie Gerichte ergießen über große und berühmte Städte und Nationen der Erde.

O welch' ein unaussprechlicher Segen ist der Dienst der Engel dem sterblichen Menschen! Welch' ein angenehmer Gedanke, daß viele, welche uns dienen und über uns wachen unsere nahen Verwandten sind — unsere Väter, welche starben, in früheren Zeiten wieder auferstanden sind und über ihre Nachkommen wachen, mit aller jener väterlichen Fürsorge und Sorgfalt, welche zärtlichen Vätern und Müttern auf der Erde eigen sind.

Dreifach glücklich sind die, welche einen rechtmäßigen Anspruch auf ihren Schutz machen können und deren Betragen sie nicht betrübt und nöthigt ihre schirmende Macht zu entziehen.

Geister sind jene, welche aus diesem Leben geschieden, jedoch noch nicht von den Todten erstanden sind. —

Dieselben sind zweierlei Art: „Gute und böse Geister". Diese zwei Gattungen umfassen auch viele Abstufungen des Guten und Bösen.

Gute Geister, in dem abstrakten Sinne des Wortes, sind diejenigen, welche in diesem Leben an dem heiligen Priesterthume und der Fülle des Evangeliums Theil hatten.

Diese Klasse von Geistern dienen den Erben der Seligkeit in dieser Welt und in der Geisterwelt. Sie können den Menschen erscheinen, wenn es ihnen erlaubt ist, doch da sie keine fleischlichen Körper haben, so können sie ihre Glorie nicht verbergen. Deshalb ist ein körperloser Geist, wenn er eine heilige Persönlichkeit ist, mit einem, die Klarheit der Sonne übertreffenden Scheine strahlender Glorie oder Herrlichkeit umgeben.

Geister hingegen, welche der Verherrlichung nicht würdig sind, erscheinen ohne diesen strahlenden Schein und obgleich sie es öfters versuchen, sich als Engel des Lichts auszugeben, so haben sie doch mehr oder weniger Dunkelheit um sich.

Viele Geister der Verstorbenen, welche unglücklich sind, weilen in einsamen Elend auf der Erde, in der Luft und besonders um ihre alten Hausstätten herum und in Plätzen, welche ihnen durch die Erinnerung an ehemalige Ereignisse theuer geworden sind. Die gottloseren von diesen sind die Art, welche die Schrift „unsaubere Geister" nennt, welche Menschen im Fleische quälen und verschiedene Krankheiten im Körper verursachen. Diese fahren manchmal in menschliche Körper, beunruhigen dieselben, geben ihnen Anfälle von Fallsucht, werfen sie in's Wasser oder Feuer u. s. w. Auch belästigen sie mit Träumen, Alpdrücken, Hysterie, Fieber u. s. w. Sie entstellen Körper und Gesichter durch Verzuckungen, Krämpfe, Verdrehungen u. s. w. und nöthigen manchmal Menschen, Gotteslästerungen, gräßliche Flüche und selbst Worte in anderen Sprachen auszustoßen. Wenn ihnen erlaubt, so verursachen sie häufig den Tod. Einige dieser Geister sind ehebrecherisch und verleiten zu aller Art böser Gedanken und unzüchtiger Handlungen.

Eine Person, welche einer andern, von einem bösen Geiste besessenen, Person in das Auge blickt, empfängt eine zurückstoßende Empfindung, ein nervöses Gefühl, welches ihr, so zu sagen, das Haar zu Berge stehen macht, kurzum, ein Entsetzen, welches jenem gleicht, das durch das Sehen einer gefährlichen Schlange auf das Nervensystem hervorgebracht wird.

Einige dieser unsaubern Geister verursachen einen unangenehmen Geruch um die Personen solcher, die von ihnen besessen sind, was denen, die um sie herum sind, deutlich wahrnehmbar ist und auch nicht vergeht, wenn auch die auf solche Weise geplagten Menschen die größte Reinlichkeit in ihren Personen beobachten würden.

Einige dieser Geister verursachen Taubheit, andere Stummheit u. s. w.

Wir können kein anderes Gegenmittel für diese vielfachen Uebel, denen die arme menschliche Natur unterworfen ist, empfehlen, als ein gutes Leben zu führen, während wir im Besitze unserer natürlichen Geisteskraft sind, als die Gebete und das Fasten guter und heiliger Männer und die Hilfe jener, denen Macht gegeben ist, bösen Geistern zu befehlen und Teufel in dem Namen Jesu Christi auszutreiben.

Unter den verschiedenartigen Geistern, welche draußen in der Welt sind, gibt es viele religiöse Geister, die nicht von Gott sind, sondern diejenigen, welche nicht die Schlüssel des Apostelamtes und Priesterthumes haben, betrügen. Einige dieser Geister machen sich kund in den Lagerversammlungen gewisser Sekten und in fast allen den Aufregungen und Verwirrungen in religiösen Versammlungen, welche unrichtig revivals oder Wiederbelebungsversammlungen genannt werden. Alle die fremdartigen Entzückungen, Ohnmachten, Geschreie, Gejauchze, Tänze, Sprünge und tausend andere lächerliche und unpassende Kundgebungen, welche weder erbauen noch unterrichten, sind die Früchte dieser betrügerischen Geister.

Indessen sollten wir die Opfer oder Vertheidiger dieser Täuschungen eher bedauern als lächerlich machen oder verachten. Viele von ihnen sind ehrlich, doch haben sie keine Apostel, noch sonstige Beamten oder Gaben um Böses entdecken zu können, oder zu verhindern, von jedem betrügerischen Geiste irregeleitet zu werden.

Wirkliche Gesichte oder Eingebungen, welche sie erbauen würden, lehrt man sie zu verwerfen. Käme Petrus, Paulus oder ein Engel vom Himmel unter sie, so würden sie als Betrüger angesehen werden, in Folge der Meinung, daß Apostel und Engel nicht länger nothwendig seien.

Es gibt noch eine andere Klasse unheiliger Geister, welche sich geschäftig in der Welt machen, von allen bisher erwähnten verschieden sind, hingegen intelligenter und wenn möglich noch gefährlicher auftreten. Sie zeigen sich durch die Wahrsagung, das Hellsehen, den thierischen Magnetismus, Mesmerismus u. s. w., wodurch viele und große Wahrheiten, mit den größten Irrthümern vermischt, hervorgekommen sind; auch entwickeln sie viel Kenntniß und Intelligenz, doch fehlen ihnen die Schlüssel des heiligen Priesterthums.

Diese Geister läugnen gewöhnlich die Göttlichkeit Christi, die großen Wahrheiten des Erlösungswerkes und die Auferstehung des Körpers. Zu solchen gehören die tanzenden Quäker in den Vereinigten Staaten und ihre Offenbarungen. Sie läugnen die Auferstehung des Leibes. Aus dieser Quelle kommen die Offenbarungen Emanuel Swedenborgs, welche auch die Auferstehung verwerfen. Aus derselben Quelle kommen auch die Offenbarungen des Andreas Jackson Davis, von Poughkeepsie, Neu-York, welche die Auferstehung und das Erlösungswerk verläugnen. Von gleichem Ursprunge sind alle Offenbarungen, welche die Verordnungen des Evangeliums und die Schlüssel und Gaben des heiligen Apostelamtes verwerfen.

Endlich sind es Jene, welche in den Schafstall auf eine andere Weise, als durch das Thor zu gelangen suchen und welche in ihrem eigenen Namen und nicht in dem Namen Jesu Christi weissagen und wirken.

Niemand kann ein Wunder in dem Namen und kraft der Autorität Jesu Christi thun, wenn er nicht ein guter Mann und von ihm bevollmächtigt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Tod des Präsidenten Georg A. Smith.

Die Nachricht, daß Präsident Georg A. Smith, erster Rath des Präsidenten Brigham Young, diesen Morgen (Sept. 1.) um acht Uhr und vierzig Minuten, aus diesem Leben geschieden ist, wird für die Heiligen der letzten Tage in diesen Bergen und in der ganzen Welt ein schwerer Schlag sein. Alle haben ohne Zweifel von seiner langwierigen Krankheit gehört und ihren Glauben für seine Wiederherstellung angestrengt. Hätten wir die Macht und würden uns nach unseren eigenen, natürlichen Gefühlen, ohne Bezug auf den Willen Gottes zu haben, leiten lassen, so würden solche Männer, wie Bruder Georg A. Smith, nie sterben.

Seine Krankheit fing mit einer heftigen Erkältung an, welche er sich letztes Frühjahr um die Zeit seiner Rückkehr von St. George, wo er den Winter zugebracht hatte, zuzog. Zur Zeit der allgemeinen Conferenz im April war er so unwohl, daß er sich sehr zu seinem Bedauern genöthigt sah, öffentliches Sprechen zu unterlassen. Späterhin war die schmerzlichste Phase seiner Krankheit seine Unfähigkeit zu schlafen, woran er fast beständig während des Sommers litt. Es fehlte ihm nicht an Hinneigung zum Schlafe, doch häufig während desselben wurde sein Athmen beschwerlich und er erwachte, nach Luft schöpfend. Während des größeren Theiles seiner Krankheit sah er sich genöthigt Schlaf, auf einem Armstuhle sitzend, zu suchen. Man kann sich denken, daß seine Schmerzen zu Zeiten sehr peinlich waren, doch ertrug er sie mit bemerkenswerther Geduld und Standhaftigkeit, ohne daß je eine Klage über seine Lippen kam. Monatelang schien es, daß nichts als sein eigener starker Wille und Entschluß, sich nicht dem Tode zu ergeben, unterstützt durch den Glauben der Heiligen, ihn am Leben behielt. Selbst während der schlimmsten Perioden seiner Krankheit fuhr er häufig meilenweit aus, um frische Luft und Bewegung zu erlangen und selbst gestern Abend hatte er wie gewöhnlich seine Spazierfahrt. Sein Wunsch zu leben war stark, für den einzigen Zweck der Beförderung des Reiches Gottes auf der Erde. Er fühlte, daß, wäre es der Wille Gottes, er noch ziemlich viel Hilfe im Kampfe für die Wahrheit leisten könnte. Im Gespräche mit Präsident Young, Aeltestem Johannes Taylor, Dr. J. M. Bernhisel und Anderen, bemerkte er gestern Abend, daß, wenn es der Wille des Herrn sei, er zufrieden wäre zu bleiben und in den Kämpfen für Zion, im Verein mit Präsident Young und seinen Brüdern, zu fechten. Doch sollte man ihn auf der andern Seite des Schleiers gebrauchen, er vollkommen bereitwillig sei zu gehen, da er immer während seines ganzen Lebenslaufes versucht habe jede Pflicht, welche ihm oblag zu erfüllen, sich keine Vorwürfe zu machen habe und fühle, daß man ihm ein gutes Zeugniß auf dieser und der andern Seite des Schleiers geben könne.

Während seiner letzten Tage schien er sich mehr mit dem Gedanken zu beschäftigen, daß es ihm nicht erlaubt sein würde zu bleiben und im Gespräche mit seiner Familie deutete er auf sein wahrscheinliches Absterben hin. Vor einigen Abenden ersuchte er seinen Sohn, Johann Heinrich, welcher kürzlich von England zurückkehrte, um mit seinem Vater in seiner Krankheit zu sein, aus der Bibel den 23. Vers des 19. Cap. Hiobs zu lesen. Er that es und fuhr fort zu lesen, bis er den 27. Vers vollendet hatte, als sein Vater ihn innehielt. Die Worte lauten: „Ach, daß meine Reden geschrieben würden! Ach, daß sie in ein Buch gestellet würden! Mit einem eisernen Griffel auf Blei und zum ewigen Gedächtniß in einen Fels gehauen würden! Aber ich weiß, daß mein Erlöser lebet und er wird mich nachher aus der Erde auferwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleisch Gott sehen. Denselben werde ich mir sehen und meine

Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Meine Nieren sind verzehret in meinem Schooß."

Ein sehr passender Ausdruck für seine eigenen Gefühle und das Zeugniß eines Sterbenden, zu Gunsten der herrlichen und tröstenden Lehre der Auferstehung des Leibes.

Während letzter Nacht war er sehr unruhig, häufig auf, und lag abwechselnd auf dem Bette, oder ruhte sich auf einem Sessel. In der That, während seiner ganzen Krankheit war er im Stande aufzustehen, sich anzuziehen und von einem Zimmer in das andere zu gehen. Er unterhielt sich viel im Gespräche während der Nacht, und am Morgen zog sich an und ging aus seinem Schlafzimmer in das Wohnzimmer. Als Bruder Seymour B. Young, welcher ihn während seiner Krankheit treu gepflegt hatte, ihn besuchte, so beschrieb er ihm seinen Zustand. Er saß zur Zeit auf seinem Armstuhle. Der Tod kam über ihn plötzlich. Kein Kämpfen, keine Verzuckungen; zwei langgeschöpfte Athemzüge und das Ausstrecken seines Körpers war alles, was seiner Familie sein Hinscheiden anzeigte, sein Haupt fiel in die Arme seiner Frau und sein Leben war entflohen. Er verschied vierzig Minuten über acht Uhr, am Mittwoch Morgen, den ersten September.

So hat einer der edelsten und reinsten Männer (durch Gehorsam gegen den Geist Gottes), welche je lebten, diese sterbliche Sphäre verlassen, ein Mann, eines so standhaften und rechtschaffenen Charakters, daß, obgleich er im öffentlichen Leben seit seinen Knabenjahren war, doch alle seine Worte und Handlungen von seinen Kindern und Freunden mit Vergnügen betrachtet werden können. Er wurde in seiner Jugend wegen seines umfassenden Verstandes, seiner wunderbaren Gedächtnißkraft und seiner Furchtlosigkeit in der Vertheidigung der Wahrheit bewundert. Unter irgend welchen Umständen würde er ein bedeutender Mann geworden sein; doch unter dem Einflusse des Evangeliums und den Umständen, welche die Gläubigen umgaben, wurden die besten Kräfte seiner Natur in volle Ausübung gebracht. Er war noch nicht ganz siebzehn Jahre alt, als er Kirtland verließ, um nach Missouri in dem Lager Zions zu gehen, doch selbst damals, unter Männern, welche selbst keine untergeordneten Charaktere waren, zeichnete er sich wegen der Frühreife seines Geistes aus. Die frühe Reife seines Verstandes und sein männlicher Muth, verbunden mit den Segnungen und der Macht Gottes, welche ihn begleitete, wird besser gewürdigt werden, wenn man sich daran erinnert, daß in den Tagen der Trübsal und Prüfung, gerade als die Heiligen aus dem Staate Missouri vertrieben waren und er als einer der zwölf Apostel erwählt wurde, er noch nicht ganz zwei und zwanzig Jahre alt war! In seinen darauf folgenden Werken, obgleich fast ein Knabe in Jahren, that er die Arbeit eines völlig entwickelten, klugen und erfahrenen Mannes. Niemand, der ihn kannte, hatte jemals den geringsten Zweifel über seine Bereitwilligkeit und Fähigkeit diejenigen Werke, welche ihm auferlegt waren, auszuführen; man wußte im Voraus, daß es wohlgethan werden würde und nach seiner besten Kenntniß. Leider war seine Gesundheit nicht zu allen Zeiten befriedigend. Seine Rechtschaffenheit und Ergebenheit gegen die Sache Gottes, sein Eifer und Gemeingeist, sein offenherziges, heiteres und anspruchsloses Wesen erfüllte die Heiligen mit Liebe und Vertrauen gegen ihn; sie hatten immer den höchsten Genuß, seine Predigten und Vorträge, welche Muster der Bündigkeit und Kürze waren, anzuhören. Präsident Young sagte diesen Morgen in Bezug auf seinen geliebten Rath und Freund: „Ich habe Bruder Georg A. Smith zwei und vierzig Jahre gekannt, habe viele Jahre mit ihm im Predigtamte gearbeitet und habe ihn für einen so rechtschaffenen Knaben und Mann, als jemals lebte, gehalten und meiner Meinung nach kann man ihm sowol auf dieser, als auch auf der andern Seite des Schleiers ein

so vortreffliches Zeugniß geben, als irgend einem Manne. Ich habe nie erfahren, daß er je eine Pflicht vernachläßigte oder Instruktionen überschritt; er war im Besitz einer tiefen geschichtlichen Kenntniß, ein Mann von bewährter Redlichkeit und stets treu gegen seine Freunde."

Sein Alter war 58 Jahre, 2 Monate und 5 Tage.

Der folgende geschriebene Wunsch des Präsidenten Georg A. Smith, in Bezug auf sein Begräbniß wird die Heiligen interessiren und seine Abneigung gegen Staat und Gepränge zeigen. Er wurde im November 1873 geschrieben — „Zur Zeit als ich mein Testament vom 14. Oktober 1872 unterzeichnete, fügte ich die folgende Bestimmung bei — Ich wünsche in einem Sarge, welcher viel größer als meine natürliche Größe ist, begraben zu werden. Die Kosten eines bescheidenen Begräbnisses sollen aus meinem ungetheilten Vermögen bezahlt werden; der Grabstein, welcher meinen Ruheplatz bezeichnet, soll nicht über hundert Dollars kosten.

Ein Sarg aus Rothtannenholz oder anderem Holz der Berge, einfach aber gut gemacht, groß genug, um dem Körper genügenden Raum zum Anschwellen zu geben, mit keinen unnöthigen Verzierungen und drei halbzölligen Löchern in den Boden gebohrt, wird genügend sein.

Bei der Begräbnißfeier ist es mein Wunsch, daß entweder das 15. Kap. der ersten Epistel an die Corinther, oder das „Gesicht" aus dem Buch der Bündnisse, oder ein passender Auszug aus dem Buche Mormon gelesen werde. Einige Worte von dem Bischofe des Bezirks, oder einigen von den Aeltesten, die Anwesenden zum Glauben und zu guten Werken aufmunternd, die Herzen meiner Kinder und Freunde zu der Wichtigkeit des Haltens der Gebote Gottes anhaltend, die Lebenden mit Trost und Muth erfüllend, würde meinen Wünschen gemäß sein."

Die folgenden Ereignisse seines Lebens sind seiner Auto-Biographie entnommen.

Georg Albert Smith wurde am 26. Juni 1817 zu Potsdam, Grafschaft St. Lawrence, im Staate Neu-York geboren. Er war der Vetter Joseph Smiths, des großen Propheten der letzten Tage.

Am 10. September 1832 wurde er getauft, am 1. Mai 1833 reiste er mit der Familie seines Vaters nach Kirtland, Ohio, wo er am 25. Mai ankam.

Am 5. Mai 1834 begab er sich mit dem Lager Zions auf die Reise nach der westlichen Grenze Missouris und kehrte denselben Sommer nach Kirtland zurück, nachdem er fast 2000 englische Meilen zu Fuß zurückgelegt hatte.

Am 1. März 1835 wurde er zu dem Amte eines Siebenzigers im ersten Collegium derselben, geweiht.

Am 5. Juni 1835 trat er eine Mission an, reiste zu Fuße ungefähr 2000 englische Meilen, ohne Beutel oder Tasche, hielt ungefähr achtzig Versammlungen in den Staaten Ohio, Pennsylvanien und Neu-York, taufte 8 Personen und kehrte nach Kirtland zurück, wo er am 5. Oktober ankam.

Im Frühjahre 1836 empfing er seine Segnungen in dem Tempel zu Kirtland, verrichtete darauf eine Mission in Ohio und reiste zu Fuße 1200 englische Meilen.

Im Frühjahr 1837 fing er eine Mission in Ohio und Virginien an, welche ungefähr ein Jahr dauerte, während welcher Zeit er 2500 englische Meilen, die Hälfte davon zu Fuß, zurücklegte.

Im Jahre 1838 wanderte er mit der Familie seines Vaters nach der Grafschaft Davis in Missouri aus; am 28. Juni 1838 wurde er zum Amte eines hohen Rathes geweiht, im Herbst auf eine Mission nach Kentucky und Tennessee geschickt. Seine Reise betrug 800 engl. Meilen zu Fuß und 700 Meilen zu Wasser, mit Einschluß der Rückreise. Nach seiner Rückkehr zog er mit der Familie seines Vaters nach Illinois.

Im Jahre 1839 kehrte er nach Far West, in Missouri, zurück; am Morgen des 26. April wurde er auf dem Südost-Eckſteine des beabſichtigten Tempels zu dem Amte eines der zwölf Apoſtel geweiht, worauf er nach Illinois zurückkehrte. Am 21. September reiſte er zu der Miſſion nach England ab und kam am 6. April 1840 in Liverpool an. Er arbeitete über ein Jahr mit großem Erfolg und kehrte nach Nauvoo, Illinois, zurück, wo er am 5. Juli 1841 ankam. Am 25. desſelben Monats heirathete er Bathſeba W. Bigler.

Im Herbſte 1842 predigte er in den größeren Städten des Staates Illinois und kehrte nach Nauvoo am 4. November zurück.

Im Sommer und Herbſt 1843 reiſte er ungefähr 6000 engliſche Meilen, während er in den Mittel- und Oſtſtaaten predigte.

Im Frühjahr 1844 betheiligte er ſich an Conferenzen, predigte in Illinois, Indiana und Michigan und war im letzteren Staate, als er von dem Tode des Propheten und des Patriarchen der Kirche hörte. Er kehrte ſogleich nach Nauvoo zurück, und nahm thätigen Antheil an den Berathſchlagungen, welche jenem traurigen Ereigniſſe folgten. Am 17. September wurde er zum Quartiermeiſter der Nauvoo-Legion erwählt, auch wurde er zu dem Amte eines Verwalters der Nauvoo-Haus-Geſellſchaft ernannt und war thätig in dem Befördern der Errichtung jenes Gebäudes. Er fuhr mit dieſen Arbeiten fort, bis der Pöbel ſeine Gewaltthätigkeiten gegen die Heiligen im Herbſte 1845 anfing, von welcher Periode an er thätig im Rathſchlagen, eifrig in ſeinen Arbeiten am Tempel und in den Vorbereitungen für den Auszug der Heiligen aus Nauvoo war.

Früh im Februar 1846 ſetzte er mit ſeiner Familie über den Miſſiſſippi, um in dem fernen Weſten einen Zufluchtsort, ſicher vor der Wuth des Pöbels und den Verfolgungen bigotter Religionsbekenner, zu finden. Den folgenden Winter hielt er ſich mit dem Hauptlager zu Winterquarters auf.

Im Jahre 1847 begleitete er Präſident Young und die Geſellſchaft der Pioniere auf ihrer Reiſe nach dem Thale des großen Salzſees und nachdem er thatkräftig in den Arbeiten beiſtand, welche ſo nothwendig bei der Anſiedlung dieſer Thäler waren, kehrte er im ſelben Jahre nach Winterquarters zurück, wo er am 31. Oktober anlangte. Im Jahre 1848 zog er in die Nähe von Kanesville und bebaute ein Stück Land und am 4. Juli 1849 begab er ſich wieder auf die Reiſe nach dem großen Becken. Er kam in der Salzſeeſtadt mit ſeiner Familie am 27. Oktober an.

Er wurde zum Senate des proviſoriſchen Staates Deſeret erwählt. Unter den Arbeiten, welche er in den Sitzungen desſelben ausführte, war auch der Bericht eines Geſetzentwurfes in Bezug auf das Bauen einer Eiſenbahn über den Continent.

Im Dezember 1850 ſammelte er eine Geſellſchaft von 118 Freiwilligen, reiſte 265 engliſche Meilen ſüdlich von der Salzſeeſtadt, organiſirte die Grafſchaft Iron und bildete eine Anſiedlung, welche ſeither Parowan genannt wurde.

Bei der erſten Territorial-Wahl im Auguſt 1851 wurde er zu einem Mitgliede des Rathes der geſetzgebenden Verſammlung erwählt.

Im Jahre 1852 verließ er die Grafſchaft Iron und wurde berufen, den Angelegenheiten der Kirche in der Grafſchaft Utah vorzuſtehen. Er reiſte und predigte viel in allen Anſiedlungen, über welche er das Präſidium hatte.

An der jährlichen Conferenz der Kirche, im Jahre 1854, wurde er zum Geſchichtsſchreiber und Kirchen-Regiſtrator erwählt und trat die Pflichten jenes Amtes ſogleich an.

Am 26. März 1856 wurde er zu einem der Delegirten erwählt, um die

Verfassung des beantragten Staates Deseret und die Bittschriften, welche für die Annahme Utahs in die Union ersuchten, dem Congreß vorzulegen.

Während seines elfmonatlichen Aufenthaltes in den Staaten in 1856 und 57, lag er seinen Pflichten als Delegirter ob und predigte in den Staaten Connecticut, Neu-York, Neu-Jersey, Pennsylvanien, Virginien, Ohio, Illinois, Jowa und Missouri.

An der Oktober-Conferenz in 1868 wurde er als Nachfolger des verstorbenen Präsidenten, Heber C. Kimball, zum ersten Rath des Präsidenten Brigham Young erwählt.

Von der ersten Sitzung der Territorial-Legislatur im Jahre 1851 an, bis 1864 bekleidete er mit der Ausnahme einer Sitzung, während welcher er in den Staaten abwesend war, das Amt eines Mitgliedes des Rathes und vom Jahre 1864 bis 70 dasjenige eines Präsidenten des Rathes.

Am 14. Oktober 1872 trat er seine Missions- und Besuchsreise nach verschiedenen europäischen Nationen und Jerusalem an, von welcher er am 18. Juni 1873 zurückkehrte.

Während seiner Abwesenheit auf dieser Mission wurde er zum Administrator (Trustee in Trust) für die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, durch die Conferenz im April 1873 erwählt, welches Amt er zur Zeit seines Todes hielt.

Deseret News.

Begräbnißfeier des Präsidenten Georg A. Smith.

Die Leichenfeier des verstorbenen Präsidenten Georg A. Smith wurde am Sonntag, den 5. September in dem neuen Tabernakel begangen. Um acht Uhr wurde das Gebäude für diejenigen geöffnet, die die Leiche, welche in einem Sarge, gerade vor dem Hochstande war, ansehen wollten. Von der erwähnten Stunde an, bis zehn Uhr, zog ein Strom von Leuten vorbei und blickte auf das Angesicht des guten Mannes, welcher seinen Abschied von dieser Sphäre genommen hatte. Der Ausdruck, welcher auf seinem Gesichte lag war einer des Seelenfriedens. Seine Lippen waren ein wenig mehr zusammengepreßt wie im Leben.

Der Raum in der nahen Umgebung des Sarges wurde mit den nahen Verwandten des Verstorbenen angefüllt. Kurz nach zehn Uhr war das sehr große Gebäude fast zum Erdrücken angefüllt; der Zufluß von Leuten war so groß, daß viele nicht Eintrit erlangen konnten und außerhalb der Thüren stehen mußten.

Auf dem Hochstande waren:

Von der ersten Präsidentschaft: Brigham Young und D. H. Wells.

Von den zwölf Aposteln: Johannes Taylor, Wilford Woodruff, Orson Hyde, Orson Pratt, C. C. Rich, Lorenzo Snow, Franklin D. Richards, Georg Q. Cannon und Brigham Young jun.

Auch waren der vorstehende Bischof und seine Räthe, die Präsidentschaft dieses Pfahles Zions und viele vorstehende Aeltesten aus allen Theilen des Territoriums anwesend. Die Versammlung bestand auch nicht allein aus dem Volke dieser Stadt, sondern aus Vielen, welche von verschiedenen Theilen des Territoriums gekommen waren, um dem hochgeachteten Todten einen letzten Tribut der Anerkennung zu steuern.

Fünfzehn Minuten nach zehn Uhr wurde der Deckel auf den Sarg gelegt, welcher mit Kränzen von natürlichen Blumen bedeckt war.

Präsident Young ersuchte die Aufmerksamkeit der Versammlung, worauf der Chor sang. — Das eröffnende Gebet wurde vom Aeltesten Johannes Taylor gesprochen, worauf Gesang vom Chore folgte.

Aeltester Georg Q. Cannon stand auf und sagte, Präsident Georg A. Smith habe im November 1873 einen Wunsch niedergeschrieben, daß gewisse Stellen aus der Bibel, dem Buche Mormon und dem Buche der Lehre und Bündnisse bei seiner Leichenfeier gelesen werden möchten und in Folge dieses Wunsches las er das 15. Cap. der ersten Epistel Pauli an die Corinther, dann einen Theil der Ermahnungen Almas an seinen Sohn Corianton, in dem 19. Cap. des Buches Alma im Buche Mormon und auch das „Gesicht" aus dem Buche der Lehre und Bündnisse.

Aeltester Orson Hyde, Bischof E. D. Wooley und Aeltester Johannes Taylor drückten in Kürze ihre Gefühle aus.

Präsident Brigham Young sprach dann wie folgt:

Ich würde meinen Gefühlen Einhalt thun müssen, wenn ich die gegenwärtige Gelegenheit versäumte, mein Zeugniß zu geben über das Gute, welches sich in dem Leben und dem Charakter dieses meines ersten Rathes kundgethan hat. Ich kann mich nicht erinnern, daß Präsident Georg A. Smith in meiner Bekanntschaft mit ihm während der letzten zwei und vierzig Jahre, je eine falsche Lehre oder Idee gelehrt hat. Ich kann mich nicht erinnern, daß, wenn ich ihn um Rath fragte, ehe er mein erster Rath in der ersten Präsidentschaft wurde und seitdem ich ihn, mir zu helfen berief, daß wir jemals in unseren Meinungen abwichen. Wiederum will ich zu meinen Brüdern und Schwestern und zu den Frauen und Kindern unseres dahingeschiedenen Bruders sagen, wenn ihr so leben werdet, wie er gelebt hat, so wird es von Euch gesagt werden, wie ich jetzt von ihm sage: Er hinterläßt auf dieser Seite des Schleiers, meiner Meinung nach, einen so guten Namen als irgend ein Mann, der jemals lebte. Man kann ihm auf der andern Seite des Schleiers ein so gutes Zeugniß geben als irgend einem Apostel, der jemals lebte. Das ist meine Ueberzeugung. Und ihr werdet das Vorrecht haben, in der Zukunft Euch in den höchsten Stufen der Intelligenz zu bewegen, euch zu erweitern und zu vergrößern in der Kenntniß Gottes und seiner Göttlichkeit und verbunden zu sein mit Göttern und mit Jesus und seinem Vater ewig wohnen. Ich hoffe, daß dies der Fall mit uns sein wird. Und ich will noch weiterhin sagen, daß Bruder Georg A. Smith von seiner Jugend an ein tugendhafter Mann war, ein Mann, welcher niemals die Rechte und Vorrechte, welche ihm in dem heiligen Priesterthume gegeben wurden, überschritt, noch die Rechte und Vorrechte seiner Nebenmenschen beeinträchtigte. Dies ist ein sehr glänzendes Zeugniß. Ich habe ihn wahrscheinlich so wohl gekannt, als ein Mann einen andern kennen kann. Er hat mit mir und ich mit ihm, während 42 Jahren in enger Verbindung gestanden; wir erleiden einen schweren Verlust, doch trennen wir uns mit Freuden und ich fühle mich dankbar, daß ich im Stande bin, dieses zu sagen. Was mich betrifft, würde ich im Geringsten meinen Gefühlen Lauf lassen, so könnte ich kein Wort sprechen. Doch Bruder Georg A. Smith hat uns verlassen und ich bin glücklich und freue mich jedesmal wenn einer der Söhne und eine der Töchter des Allmächtigen, die, während sie auf dieser Erde lebten, ihr Dasein, ihren Gott und ihre Religion geehrt haben, von der Zeit zur Ewigkeit geht, denn ich weiß dann, daß ein anderes Wesen wieder erlöst ist, eins mehr sich vorbereitet hat, in der Gegenwart Gottes des Vaters zu wohnen. In Bezug auf Bruder Georg A. kann ich sagen, daß unser Verlust sein Gewinn ist. Weiterhin sage ich, daß Bruder Georg A. eine große Stütze für die Schwachen gewesen ist und für jene, welche Hilfe oder eine gütige Hand nöthig hatten, doch war er keineswegs eine Säule auf welcher die Kirche ruht, denn sie ruht auf dem Grunde und der Säule der ewigen Wahrheit, welche mit den Göttern in der Ewigkeit wohnt. Gott hält sein Reich aufrecht und der Verlust, welchen wir durch den

Tod unseres Bruders erleiden, kann ersetzt werden. Den Mann, welcher vollkommen willig ist, wie der Lehm in den Händen des Töpfers zu sein, kann der allmächtige Gott zu was es ihm gefällt, machen; der Mann, welcher hartnäckig und eigensinnig ist und seine eigene Meinung ohne die Hilfe des heiligen Geistes hat, kann nie den Zustand und die Größe erreichen, welche dieser unser geliebter Bruder, der vor uns liegt, erlangt hat. Ich bin gewiß, daß Bruder Georg A. wie Lehm in den Händen des Töpfers war. Als Bruder Joseph lebte, war Bruder Georg nur ein Knabe, doch Joseph verlangte nie etwas von ihm, das er nicht versucht hätte, aufs beste zu thun; er verlangte nie eine Arbeit von ihm, welche er nicht nach seiner besten Fähigkeit auszuführen suchte. Ich habe ihm nie eine Pflicht, welche mir durch den Geist des Herrn kund gegeben wurde, zu wissen gegeben, welche er nicht in der bestmöglichsten Weise auszuführen trachtete. Das ist viel gesagt, doch ist es wahr und es ist das Zeugniß, welches ich von diesem, unserm geliebten Bruder gebe, und ich sage, Friede seiner Asche! Mögen Segnungen seine Familie begleiten. Ich sage, Gott segne sie — seine Frauen, seine Kinder, seine Brüder und Schwestern, die Verwandten seines eigenen Vaters, mit dem Hause Israel.

Ich will weiterhin sagen, daß es mir Vergnügen bereitet haben würde, hätte die Zeit es erlaubt, über den Gegenstand der Auferstehung zu sprechen. Doch will ich einfach sagen, daß der wirkliche Körper, welcher in jenem Sarge liegt, der Körper ist, welcher in der ersten Auferstehung hervorkommen wird. Ja wir werden Bruder Georg A. Smith im Fleische sehen, gerade wie wir ihn gesehen haben, während wir mit ihm verkehrten; nur wird er rein, heilig und unsterblich geworden sein. Und wenn wir rein gemacht werden, so werden wir mit einander verkehren. Das wirkliche Fleisch und die wirklichen Beine und die Theile, welche den Körper des Bruders Georg A. Smith, welcher jetzt vor uns liegt, ausmachen, werden in der Auferstehung hervorkommen, wie es uns in der Bibel, dem Buche Mormon und dem Buch der Lehre und Bündnisse gelehrt wird. So viel habe ich den Heiligen der letzten Tage zu sagen und den Guten auf der ganzen Erde, Denen die reinen Herzens sind, den Ehrlichen, den Rechtschaffenen, den Edlen und den Tugendhaften. Ich sage, Gott segne euch. Ich segne euch in dem Namen des Herrn Jesu Christi und mögen Segnungen euch immerwährend begleiten, ist mein Gebet im Namen Jesu Christi. Amen.

Darauf Gesang vom Chore.

Während des Gesanges wurden die Gefühle des Präsidenten Young, welche er während der Begräbnißfeier seines verstorbenen Rathes, Gefährten und alten Freundes und Gehilfen zurückgehalten hatte, so angegriffen, daß er weinte und auch viele Andere wurden zu Thränen gerührt.

Aeltester Orson Pratt sprach das Schlußgebet.

Die ganzen Vorgänge hatten einen sehr feierlichen und eindruckmachenden Charakter und wir können sagen, daß nur wenige Männer, die gelebt haben, sich der Liebe und Achtung so vieler Leute erfreuten, wie Präsident Georg A. Smith.

Die Anzahl von Leuten, welche dem Gottesdienste beiwohnten, kann man auf 10—12,000 schätzen und es war ein großartiger Anblick die große Menge zu sehen, welcher durch die Feierlichkeit der Begebenheit noch eindrucksvoller gemacht wurde.

Der Leichenzug, welcher der irdischen Hülle nach dem Friedhofe folgte, war wahrscheinlich im Umfange unübertroffen, von irgend einem, bei einer ähnlichen Begebenheit im Westen. Die Anzahl von Fuhrwerken war zwischen achtzig und hundert, außerdem gab es eine große Anzahl von Fußgängern, welche nach dem Begräbnißplatze gingen.

Bei der Seite des Grabes angelangt, wurde von den Anwesenden ein Gesang gesungen.

Nachdem die große Volksmasse, mit der Ausnahme von einigen Wenigen, sich zurückgezogen hatte, knieten Johann L. Smith, Bruder des Verstorbenen und die andern noch Anwesenden um das Grab herum, während er ein inniges, seelenergreifendes Gebet darbot, den Boden und die irdische Hülle weihend, daß sie ungestört bis zum Morgen der Auferstehung ruhen möchten.

Johann Heinrich, der Sohn des verstorbenen Präsidenten Georg A. Smith, harrte einige Zeit bei dem Ruheplatze seines geliebten Vaters und Freundes und die Kundgebungen seiner großen Liebe für den Dahingeschiedenen, welche augenscheinlich erstickt blieben, bis fast alle Leidtragenden sich entfernt hatten, brachen jetzt ungehindert aus und keine trockenen Augen waren zugegen bei dieser rührenden Scene.

So ist ein Gottesmann zu seiner Ruhestätte gegangen, der sich in den Herzen eines ganzen Volkes verewigt hat.

Deseret News.

Missionsangelegenheiten.

Wir zeigen hiermit an, daß Präsident Joseph F. Smith am 15. September von Liverpool nach Utah abreiste, nachdem er durch den Aeltesten Albert Carrington, einem der zwölf Apostel, welcher am 12. September in England ankam, abgelöst wurde. Aeltester Carrington, wie es vielen unserer Leser bekannt ist, war früher schon einige Jahre Präsident der europäischen Mission und hat natürlich jetzt den Vortheil, welchen die Heiligen genießen werden, einer ausgedehnten früheren Erfahrung.

Präsident Stucki und Aeltester Theurer sind jetzt in der Ostschweiz; der letztere kehrte Ende August von Württemberg zurück, wo er mit mäßigem Erfolge das Wort verkündigte.

Aeltester J. J. Walser, welcher zwei Monate in Norddeutschland sich aufhielt und die Gelegenheit hatte, vielen Leuten ein Zeugniß von der Wahrheit des Evangeliums zu geben, kehrte am 27. September in die Schweiz zurück. Obgleich seine Bemühungen nicht mit augenscheinlichem Erfolge begleitet waren, so ist doch zu hoffen, daß das gesäte Wort in der Zukunft Früchte tragen wird.

Wir haben kürzlich eine Brochüre von 16 Seiten unter dem Titel: „Ein Wort der Vertheidigung oder Antworten auf Fragen in Betreff der Lehren der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage", in zehntausend Exemplaren herausgegeben. Wir beabsichtigen dieselben den Freunden der Wahrheeit gratis zu liefern.

Das Buch der Lehre und Bündnisse ist jetzt im Druck und wird so geschwind, als es unter den Umständen möglich ist, vollendet werden.

Inhaltsverzeichniß. Schlüssel zur Gottesgelehrtheit. — Tod des Präsidenten Georg A. Smith. — Begräbnißfeier des Präsidenten Georg A. Smith. — Missionsangelegenheiten.

Redakteur: J. U. Stucki, Postgasse 33. — Druck von Lang & Comp., Waisenhausstraße in Bern.